

Kiel – Der Mensch und die Landschaft

Was sagt ein Landschaftsbild über die Einstellung einer Gesellschaft zur Natur aus? Welche Rolle spielt ein Fluss als Transportroute im Leben seiner Anwohner? Und wie beeinflussen die Lebensumstände in einer Region die Gesundheit ihrer Bewohner?

Diesen Fragen auf den Grund zu gehen ist das Ziel der Kieler Graduiertenschule „Entwicklung menschlicher Gesellschaften in Landschaften“. Zwar hat sich der Umgang des Menschen mit seiner Umgebung im Lauf der Zeit nicht grundsätzlich verändert, vermutet Professor Johannes Müller. „Aber in unserer Gesellschaft werden bestimmte Schutzmechanismen gegenüber Ressourcen außer Acht gelassen,“ glaubt der Archäologe, „weil eine Ökonomisierung eingesetzt hat, die es früher so nicht gegeben hat.“

Mit ihrem Konzept spannt die Graduiertenschule den Bogen zwischen Kultur- und Naturwissenschaften. Unter ihrem Dach arbeiten Molekularbiologen, Archäologen, Kunsthistoriker und Geophysiker zusammen. Die Kieler Forscher sehen sich als Vorreiter. „Bisher gibt es in Europa kaum eine Zusammenarbeit von unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen, die die Frage von Umwelt, Landschaft und menschlicher Entwicklung gemeinsam entwickelt,“ sagt Professor Müller. Die von der Graduiertenschule eingerichteten Juniorprofessuren für Umweltarchäologie und Umweltgeschichte sind so auch die ersten in Deutschland. Gleichzeitig ist die Graduiertenschule international eng mit anderen Hochschulen vernetzt, die ähnliche Themen bearbeiten.

Für die Forscher ist die Ur- und Frühgeschichte ein wichtiges Brückenfach, denn sie deckt den größten Teil der vier Millionen Jahre Menschheitsgeschichte ab. Doch die Themen, die in den drei Forschungsschwerpunkten „Sozialer Raum und Landschaft“, „Gesellschaft und Reflexion“ und „Mobilität, Innovation und Veränderung“ erforscht werden, sind auch für heutige Gesellschaften von großem Interesse.

Denn die Frage, wie Mensch und Umwelt sich gegenseitig beeinflussen, ist in Zeiten schwindender Rohstoffe und des globalen Klimawandels wichtiger denn je. Die Forschungsergebnisse könnten neue Impulse für den Umgang mit diesen Fragen geben. Denn nur Respekt vor der Umwelt kann das harmonische Zusammenleben von Mensch und Natur sichern.

Dieburg, den 8. März 2010